(Zentr.) hält es für überflüssig die Molkenbuhr'sche Frage zu beantworten. Das Gesetz muß die Unterschrift des Kaisers haben, der bisher diese Unterschrift nie verweigert habe. Wenn das Gesetz mit der Bestimmung des Termins für die kaiserliche Verordnung erlassen wird, muß diese Bestimmung mit publiziert werden. — Abg. Stadthagen (Soz) meint nach, daß der Antrag Spahn eine ganz neue Art Verspätigung schaffe. Er müsse sich wundern, von Seiten der königstreuen Parteien eine solche Minderung der kaiserlichen Machtstellung angestrebt zu sehen.

Hierauf schließt die Diskussion.

Der Antrag Spahn wird gegen die Stimmen der Freisinnigen, Sozialdemokraten und des nationalliberalen Abg. Bemmer **angenommen, daß der Zolltarif spätestens 1905 in Kraft tritt.**

Es kommt nun zu einer erregten Szene.

Der Vorsitzende von Kardorff teilt mit, es liege ein Antrag Müller-Fulda vor, die Enquete-Anträge des Abg. Gothein erst nach Schluß der zweiten Lesung zu beraten. In unmittelbarem Anschluß an diese Mitteilung will der Vorsitzende zur Abstimmung schreiten und fragt: „Wer für diesen Antrag ist, hebe die Hand hoch." Im Saale entsteht ein **großer Tumult.** Seitens der Linken wird gegen die sofortige Vornahme der Abstimmung **in schärfster Weise Widerspruch** erhoben. Es sprechen drei bis vier Redner zu gleicher Zeit. Stürmische Rufe: **Vergewaltigung! Terrorismus! Bruch der Geschäftsordnung!** schwirren durch den Tumult. — Vorsitzender v. Kardorff versucht vergebens, mit der Glocke Ruhe zu stiften.

Der Widerspruch der Linken wird fortgesetzt. **Trotzdem geht der Vorsitzende in der Abstimmung weiter.** Auf die nochmalige Frage, wer für den Antrag Müller-Fulda ist, **erheben sich aber nur vier Hände. Auf dieses Mißtrauensvotum für sein Vorgehen hin legt Herr v. Kardorff den Vorsitz nieder.** Sämmtliche Kommissionsmitglieder und Regierungs-Vertreter bleiben im Saale. Die Besprechung der Affaire wird als **gesellige Unterhaltung** fortgesetzt. Abg. Müller-Fulda führt dabei aus, daß sein Antrag auf Zurückweisung der Enqueteanträge Gothein nicht zu behandeln sei, wie ein Antrag auf Debattenschluß oder Vertagung, sondern, daß eine Besprechung zugelassen werden müsse. Deshalb sei das Vorgehen des Vorsitzenden nicht geschäftsordnungsmäßig gewesen. Herr v. Kardorff ruft noch mehrmals in die sich unterhaltenden Gruppen hinein, man solle ihn beim Plenum verklagen. Das wird von der Linken aber abgelehnt. Die Kommission sei stark genug, ihre Angelegenheiten selbst zu ordnen. In großer Aufregung und nur allmählich verlassen die Mitglieder der Kommission das Sitzungszimmer. Die nächste Sitzung am Dienstag wird sich zunächst mit der **Wahl eines neuen Vorsitzenden** beschäftigen.

Kleine Chronik.

✱ **Mit 500 Mark durchgebrannt** ist von Sommerfeld in der Mark der aus Berlin stammende Kürschnerlehrling Karl Stein. Er hatte seine Geliebtrin mittelst gefälschter Verfügung in einem Bankgeschäft von dem Guthaben seines Meisters abgehoben. Der jugendliche Defraudant hat sich vermuthlich nach Berlin gewandt.

✱ **Erdbeben.** Wie aus Elisabethpol gemeldet wird, wurde dort gestern um 12 Uhr 55 Min. ein Erdbeben verspürt, welches mehrere Sekunden dauerte. Einige Häuser erhielten Risse. Ein zweiter Stoß erfolgte fünf Minuten später und dauerte eine halbe Sekunde. Das Erdbeben ging in der Richtung von Norden nach Süden.

Aus Baku wird gemeldet, daß ein Erdbeben die Kreisstadt Schemacha gänzlich zerstörte. Einzelheiten fehlen noch. — Auch in Astara wurde ein Erdbeben verspürt.

Kommunales.

× **Der Magistrat** hat sich in mehreren Sitzungen mit den Berliner Arbeitsverhältnissen beschäftigt. Die Berathungen über die Zwangsübnahme von Arbeiten zur Linderung der Arbeitslosigkeit konnten wegen der nothwendigen Prüfungen, Aufstellung von Kostenanschlägen u. s. w. noch nicht zum Abschluß gebracht werden. Zunächst ist eine Beschleunigung sämmtlicher städtischer Bauten angeordnet worden.

× **Stadtverordnetenwahl** findet morgen im 3. Wahlbezirk 2. Abtheilung zu Charlottenburg statt. Das Wahllokal befindet sich im Restaurant „Zum Tauenzien", Tauenzienstraße 7b. Der liberale Kandidat ist Rechtsanwalt Holz.

× **Die Rixdorfer Stadtverordneten-Versammlung** wählte gestern den Fabrikdirektor Dr. Poppe zum unbesoldeten Magistratsmitglied. Eine neue Straßenanlage, durch welche eine unmittelbare Verbindung des südlichen Theiles von Rixdorf mit dem Kottbuser Damm und mittlim dem Weichbilde von Berlin geschaffen werden soll, wurde nach dem Vorschlage des Magistrats genehmigt. Ausgedehnte Gelände werden durch diesen Beschluß der Bebauung eröffnet. Die Vorlage, den Bau einer neuen Kirche betreffend, wurde debattelos genehmigt und der Magistratsvorschlag auf Abbruch des alten Amtsgerichtsgefängnisses gutgeheißen, nachdem die städtische Baudeputation eine anderweitige Verwendung des Gebäudes für ausgeschlossen erklärt hatte.

× **Die Lichtenberger Gemeindevertretung** hat gestern ein Ortsstatut zur Errichtung eines Gewerbegerichts angenommen. Gegen den Antrag auf Einrichtung einer obligatorischen Fortbildungsschule wurden verschiedene Bedenken erhoben und, namentlich unter Hinweis darauf, daß selbst Berlin den Fortbildungsunterricht noch nicht obligatorisch gemacht habe, die Angelegenheit vertagt. Ein Antrag auf Errichtung einer Volksbadeanstalt wurde, mit Rücksicht auf die ungünstige finanzielle Lage der Gemeinde, von der Mehrheit abgelehnt. Die sozialdemokratischen Gemeindevertreter wollen jedoch bei der Etatberathung den Antrag wieder aufnehmen und auch den Bau eines eigenen Krankenhauses in Lichtenberg verlangen.

Lokales.

† **Auf der Hoch- und Untergrundbahn** finden heute die Besichtigungsfahrten ihren Abschluß. Die Anlage wurde heute von der Betriebsleitung dem präsidenten Kuge der Fachgenossen vorgeführt. Es waren die angesehensten Vereinigungen von Fachleuten auf diesem Gebiete, welche vom Potsdamer Platz in der bisherigen Weise über die ganze Anlage geführt wurden. Um 10, 10½, und 10½ Uhr stand je ein Zug für die Mitglieder des Vereins deutscher Ingenieure, deren Direktor Herr Baurath Peters ist, bereit, um 11½, 11¾, und 12 Uhr fuhren Züge mit den Mitgliedern des elektrotechnischen Vereins ab, deren Vorsitzende Geh. Rath Dr. Slaby und Geh. Baurath Dr. Strecker sind. Die Uebungsfahrten des Betriebspersonals sollen heute aus. Muttergesellschaft, Hochbahngesellschaft, Betriebsverwaltung, alles ist in eifrigster Arbeit, um die morgen stattfindende Eröffnungsfeier vorzubereiten.

† **Die Mängel in der Berliner Armenverwaltung** beschäftigten gestern eine sehr zahlreich besuchte öffentliche Volksversammlung in der Schönhauser Vorstadt. Der Verwaltung wurde vorgeworfen, sie arbeite nach einem veralteten, schwerfälligen Systeme, sie behandle ihre Aufgabe zu bureaukratisch und werde deshalb in zahlreichen Fällen der Nothlage der Armen nicht gerecht, auch halte sie es, als die einzige Behörde, nicht der Mühe für werth, die Ablehnung von Unterstützungsgesuchen zu begründen. In erster Linie wurden jedoch die niedrigen Unterstützungs- und Pflege-Sätze bemängelt. Was solle man dazu sagen, daß die Berliner Armenverwaltung einer Almosenempfängerin 20 Pfennige täglich für den Unterhalt ihres Kindes aussetze, während der Thierschutzverein sich die Pflege eines Hundes 60 Pfennige pro Tag kosten lasse? Schließlich gelangte nachstehende Resolution zur Annahme: „Die Versammelten sind auf's Tiefste empört über die Art und Weise, welche von der Armenkommission bei Vertheilung der Unterstützung beliebt wird. Sie halten es für unbedingt nothwendig, daß eine Erhöhung der Unterstützungen namentlich der Pflegegelder eintritt und daß diese den Bittstellern ins Haus geschickt werden, um ihnen die Demüthigung der Entgegennahme in Geschäftslokalen, Restaurants u. s. w. zu ersparen. Ferner muß die Armendirektion verpflichtet werden, auf jeden Fall den Bittstellern schriftlichen Bescheid zu geben. Endlich hält die Versammlung für nothwendig, daß Frauen in größerer Zahl als bisher zur Armenverwaltung herangezogen werden."

† **Eine große Versammlung der Handlungsgehilfen, Gehilfinnen und Handelshilfsarbeiter,** in der Reichstagsabgeordneter Singer über: „Der Kampf ums Recht" referirte, faßte mit allen gegen drei Stimmen einen Beschluß — an den Reichstage übermittelt werden soll — in dem die Versammelten den Reichstag ersuchen, dem Antrag Bassermann, der bekanntlich unter anderem 1. die kaufmännischen Schiedsgerichte den Amtsgerichten angliedern will, 2. die Berufungssumme viel zu niedrig einsetzt, 3. die Bildung von privaten Schiedsgerichten nicht ausschließt, 4. den Handlungsgehilfinnen weder das aktive noch passive Wahlrecht giebt und 5. die Gefahr besteht, daß die Gewerbegehilfen und Hausarbeitshilfsarbeiter, die heute schon den Gewerbegerichten unterstehen, deren Kompetenz entzogen werden, die Zustimmung zu versagen. Die Versammlung ersucht den Reichstag, einen Gesetzentwurf, der die alte Forderung der Handelsangestellten enthält: „Einrichtung kaufmännischer Schiedsgerichte nach Art der Gewerbegerichte und im Anschlusse an diese" anzunehmen.

† **Feuernachrichten.** Ein Kellerbrand, zu dessen Bewältigung die Feuerwehr mit Rauchkappen versehen vordringen mußte, erfolgte Freitag früh ½7 Uhr in der Alexandrinenstraße 26. Es brannten Theerstrick, Regale und Immobilien. Zwei andere Kellerbrände mußten Donnerstag Abend 7 Uhr abgelöscht werden, und zwar Prenzlauerstraße 12a und Hochstraße 38a. In beiden Fällen brannten Spähne, Packmaterial u. dergl.

† **Vom Erstickungstode gerettet** wurden heute Morgen die beiden Knaben der Wittwe Rose aus der Veteranenstraße 24. Während die Mutter die Treppenreinigung besorgte, hatte sie ihre beiden Kinder in der im Keller belegenen Küche zurückgelassen. Dort war die eiserne Klappe der geheizten Maschine, die diese mit dem Schornstein verbindet, von selbst heruntergefallen, so daß der Rauch keinen Abzug mehr hatte und die Küche bald dicht füllte. Hausbewohner nahmen wahr, daß auch der Rose'schen Wohnung Qualm drang und riefen einen Schutzmann herbei. Der Beamte schlug sofort ein Fenster ein und gelangte so in das Innere. Der achtjährige Karl hatte bereits so sehr durch die ausströmenden Gase gelitten, daß er bewußt nach der Rettungswache in der Kastanienallee und von dort nach dem Lazarus-Krankenhaus gebracht wurde. Der jüngere Bruder konnte nach der Wohnung zurückgebracht werden.

† **Unfälle.** Der Arbeiter Gustav Nachta, Am Friedrichshain 31, glitt in der Küstrinerstraße gestern beim Abladen von Möbeln aus und brach ein Bein. — Ebenso erging es dem Arbeiter Gustav Wechler, der beim Ausgleiten in der Elbingerstraße verunglückte und nach einem Krankenhause gebracht wurde.

Aus den Vororten.

†† **Zur Wilmersdorfer Brandstiftungs-Affaire.** In dem Hause der Düsseldorferstraße, das früher dem der Brandstiftung verdächtigen Bauunternehmer Schappach gehört hatte, fand gestern ein Lokaltermin statt, mit dem das Ermittelungsverfahren in der Angelegenheit seinen Abschluß gefunden hat. Die Frau des Verhafteten sagte aus, sie hätte gleich nach Ausbruch des Brandes von ihrem Stubenfenster aus eine weibliche Person vom Boden die Treppe herunterkommen sehen. Der Lokaltermin ergab die Möglichkeit, daß diese Behauptung auf Wahrheit beruhe. Einem Antrage des Vertheidigers auf Haftentlassung Schappach's ist aber nicht stattgegeben worden. Der Verhaftete braucht jetzt bloß noch für die 10 Minuten vor Ausbruch des Brandes sein Alibi nachzuweisen, da ihm für sein Fernbleiben vom Hause im Laufe des ganzen Tages etwa ein Dutzend einwandfreier Zeugen zur Verfügung steht.

†† **Eine Aufbesserung ihres Einkommens ist den Lehrern von Daldorf zu Theil geworden.** Das Grundgehalt ist von 1100 auf 1200 Mark und die Alterszulage von 140 auf 160 Mark erhöht. Die neuen Gehaltssätze treten am 1. April in Kraft.

Zur Arbeiterbewegung.

= **Zum Streike in der Holzindustrie.** Gegen 3000 Vertrauensmänner der Holzarbeiter waren Donnerstag Abend bei Keller, Koppenstraße, versammelt, um zu dem von den Verbänden der Holzindustrie ausgehenden und der Zwangsinnung errichteten Arbeitsnachweis und zur Einführung von Entlassungsscheinen Stellung zu nehmen. Es gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die Versammlung lehnt es ab, die von den Holzindustriellen und der Tischler-Zwangsinnung gestellten Bedingungen zur Benutzung ihres Arbeitsnachweises, Entlassungsscheine von den letzten Arbeitsgebern beizubringen, zu acceptiren, da sie in dieser reaktionären Bestimmung einen Eingriff in die Freiheit des Arbeiters, seine Arbeitskraft zu angemessenem Preise zu verkaufen, sieht. Die Versammlung verpflichtet jeden klassenbewußten Kollegen, weder den erniedrigenden Entlassungsschein anzunehmen, noch den Innungsnachweis zu benutzen und zwar so lange, bis die Arbeitgeber-Organisationen sich mit der Organisation der Holzarbeiter zur gemeinsamen Verwaltung eines Nachweises verständigt haben." Der anwesende Vertreter der Hirsch-Duncker'schen Organisationen stimmte dem Beschluß zu. Von den 17 000 in Berlin thätigen Holzarbeitern sind etwa 10 000 organisirt. Am 2. März wird eine Versammlung im Feenpalast stattfinden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

27. Sitzung vom 14. Februar.

Eröffnung 11 Uhr.

Am Ministertisch: Frhr. v. Rheinbaben.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Berathung des Gesetzentwurfs betr. die **Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern,** die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, und von **gering besoldeten Staatsbeamten.**

Durch den Gesetzentwurf, dem Gesetze derselben Tendenz aus den Jahren 1895, 98, 99 und 1900 voraus gegangen sind, wird der Regierung ein weiterer Betrag von 12 Millionen Mark zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter und Beamten zur Verfügung gestellt. Zur Bereitstellung dieser Summe ist eine Anleihe aufzunehmen. Ein dem Landtag am 20. April 1901 vorgelegter Entwurf, der 8 Millionen für diese Zwecke forderte, war infolge des Landtagsschlusses nicht mehr zur Berathung gelangt.

Abg. **Fritzen-Borken** (Ztr.): Meine politischen Freunde begrüßen diesen Entwurf mit großer Sympathie. Wir brauchen Verweisung der Vorlage an die Budgetkommission.

Abg. Dr. **Lotichius** (nl.) schließt sich dem Vorredner an.

Abg. Dr. **Crüger** (freis. Vp.): Auch meine politischen Freunde begrüßen, wie in früheren Jahren, den Entwurf mit Freude. Dagegen bietet die beigegebene Denkschrift über die Ausführung der früheren gleichartigen Gesetze nicht genügend Aufklärungen. Diese werden in der Kommission noch zu geben sein. Ich wünschte, der Staat triebe auch auf andern Gebieten eine ähnliche Wohnungspolitik wie hier. Die in diesem Entwurf zu bewilligenden Mittel sollten in noch höherem Grade als bisher zur Unterstützung von Baugenossenschaften verwandt werden. Wenn der Staat selbst als Bauherr auftritt, so gerathen die Arbeiter und kleinen Beamten, die in seinen Häusern wohnen, in eine unerwünschte finanzielle Abhängigkeit von ihm.

Finanzminister Frhr. **v. Rheinbaben:** Die durch die früheren vier gleichartigen Vorlagen bewilligten 20 Millionen sind völlig aufgebraucht. Die an uns herantretenden neuen Bedürfnisse machten die Vorlegung des neuen Entwurfs nöthig, der nicht nur Arbeitern und unteren Beamten, sondern auch mittleren Beamten eine Verbesserung ihrer Wohnungsverhältnisse gewähren will. Der Uebergang der Wohnungen in das Eigenthum der Beamten mag an und für sich erwünscht sein, würde aber auch die Beamten zu sehr an die Scholle fesseln und in ihrer Bewegungsfreiheit hemmen. Dr. Crüger ist nicht zufrieden mit der allgemeinen Wohnungspolitik der Regierung. In Berlin wird aber jetzt der Beamtenwohnungsverein seitens der Regierung durch die Gewährung eines ausgedehnten Terrains unterstützt und auf der Domäne Dahlem der erste Versuch mit dem Erbbaurecht gemacht. Ob wir weiterhin dazu übergehen, das Erbbaurecht auch anderweitig zur Anwendung zu bringen, steht noch dahin. Wir wären dankbar gewesen, wenn die Vorlage gleich im Plenum angenommen worden wäre, haben aber auch keine Bedenken gegen eine Kommissionsberathung.

Abg. **Feltsch** (kons.) ist mit den Zielen der Vorlage einverstanden, bittet aber, der privaten Bauthätigkeit keine unnöthige Konkurrenz zu machen.

Damit schließt die Besprechung; der Gesetzentwurf geht an die Budgetkommission.

Darauf wird die **zweite Berathung des Etats der Bauverwaltung** fortgesetzt beim Titel „Ministergehalt".

Abg. Dr. **Lotichius** (natl.) tritt für eine Schiffbarmachung der Lahn ein.

Ministerialdirektor **Schultz:** Die Korrektion der Lahnmündung wird erfolgen, die Kanalisirung des ganzen Flußlaufes aber keinesfalls in dem Umfang, wie der Vorredner es wünschte.

Abg. Dr. **Lotz** (b. k. F.) befürwortet eine Korrektion der Ems, besonders im Interesse der Stadt Leer.

Ministerialdirektor **Schultz:** Die Projekte werden wohlwollend geprüft werden.

Abg. **Graf Limburg-Stirum** (kons.): In verschiedenen Flußgebieten, besonders an der Spree, Havel und Oder, besteht die Ueberschwemmungsgefahr zum Schaden der Landwirthschaft nach wie vor fort. Ich hoffe, daß die Regierung spätestens im nächsten Etat, vielleicht auch in einem Nachtragsetat uns die Mittel für diesen Zweck darbietet. (Beifall rechts.)

Ministerial-Direktor **Schultz:** Seitens der Staatsregierung werden die verschiedenen Projekte, die in der wasserwirthschaftlichen Vorlage vereinigt sind, nach wie vor für gleich nothwendig und dringlich erachtet. Da dem hohen Hause aus der Thronrede bekannt ist, daß die Staatsregierung die Wiedervorlegung dieses Gesetzentwurfes beabsichtigt und nur der Zeitpunkt dieser Wiedervorlegung einstweilen nicht feststeht, so kann die Regierung es nicht für zulässig erachten, einzelne dieser Projekte, die in dieser Vorlage enthalten waren, vorweg zur Ausführung zu bringen.

Abg. **v. Arnim** (kons): Die Erklärung des Regierungsvertreters

Feuilleton.

In Ernst von Wolzogen's Untem Theater war am gestrigen Novitäten-Abend viel von einem „guten Stern" die Rede; leider leuchtete über dem Hause selbst kein guter Stern. Schon das Eingangsstück „Zufall", ein Dialog von Ludwig Fulda, enttäuschte; das Gespräch enthält allerdings einige Pikanterien, ist im ganzen aber recht harmlos: Auf den Zufall führt jemand alle Begebenheiten zurück; seine Verlobung mit einem ihn hassenden Mädchen wird durch den Zufall — ein Paar zu enge Stiefel —, seine Scheidung von der Frau ebenfalls durch den Zufall — die Ehe bleibt stehen — bedingt. Auch Elsa Laura (unter diesem Namen wird sie auf dem Programm jetzt eingeführt; in Wirklichkeit heißt sie v. Wolzogen, geb. Seemann) glückte mit einem französischen Chanson und einem kühnlichen Wollkleide nicht. Eine animirtere Stimmung trat erst ein, als Hans Fredy und nach ihm Lina Abarbanell mit ihren seinen darstellerischen Künsten einige Neuheiten brachten, jener das dem „Kladderadatsch" entnommene satirische Poem „Die Hofequipage", diese das keck-pikante Lied vom „Barmherzigen Mädchen". Die Pantomime „Atelierspuk" von Richard Wendrina, Musik von Schytte, ließ schon deshalb kalt, weil sich Niemand einen Vers aus dem machen konnte, was da auf der Bühne geminkt wurde.

Dann kam das mit Spannung erwartete Historien-Drama in 24 Akten und 1 Epilog „Napoleon" von Hans v. Gumppenberg. Herr v. Wolzogen, der augenscheinlich große Hoffnungen auf das Werk setzte, leitete es mit einigen Anspielungen auf die Siegesallee, in der die ganze brandenburgisch-preußische Geschichte „kondensirt" sei, ein. Der Dichter wolle ein neues Genre schaffen, das absoluter Geschichtswahrheit in militärischer Kürze. Sein „Napoleon" gebe den Lebenslauf des Kaiserreiches wie Liebig bis zur Bahre, allerdings, wie z. B. eine Büchse Liebig's Fleischextrakt einen ganzen Ochsen an Nährwerth repräsentire, ebenfalls in komprimirter Form. Die Bühne gleiche der Shakespeare'schen, Herolde sagten an, was sie darstelle. Und dann begann das Spiel. Seine Eigenart amüsirte anfangs, einige Stellen, von grimmigem Humor diktirt, spannten die Erwartungen, da kam aber alles in gleichem Geleise weiterlief, jede neue Szene in der Folge einer der vorhergegangenen glich wie ein Ei dem andern, so flachte das Interesse bis zu energischem Widerspruch ab. Lebende Lieder (Brahms-Duette), von Frau v. Wolzogen und Olga d'Estrée gepfeift und gesungen, sowie Einzellieder von Olga d'Estrée und ein mehr gut gemeintes als gut durchgeführtes satirisches Schattenbändel konnten die verlorene gegangene Stimmung des Publikums nicht wiederbringen, der Conférencier ließ deshalb eine Reihe auf dem Programm noch vermerkter Nummern ausfallen und schloß vorzeitig den Abend. H.

Der Ball der Berühmtheiten, den gestern, am „Aschermittwoch", die „Lustigen Blätter" in der Philharmonie veranstalteten, gehörte zu den gelungensten Festen der diesjährigen Saison, und dem Leiter und geistigen Vater des Balles, Herrn Dr. Wulff, darf uneingeschränkte Anerkennung nicht versagt werden. Famos und heiter war die prächtige, humorvolle Dekoration der Festräume, vom Vestibul an, wo der von Hans Schmidt modellirte riesige „Aktentisch" die Gäste vergnüglich anginste, an der verkehrten Siegesallee (Bauflow) vorbei durch die Lästerallee zur „Ansichtspostkartenschreiberei mit Schnellbichtervorrichtung"; der Saal der Berühmtheiten mit seiner galeria lusticana und der große Konzertsaal mit der herrlichen Belarien-, Teppich- und Flaggendekoration, mit dem „Pergamon-Museum" und der von Lattenkrüge bedienten Tombola im Hintergrunde. Die Wandelgänge unter den Balkons waren in einen verführungsvollen „Irrgarten der Liebe" verwandelt worden. Alle diese festlichen Räume aber füllte eine wandelnde, tanzende, plaudernde, lachende, scherzende, ulkende Menge berühmter und nicht berühmter Personen. Alle Zeiten und Völker hatten ihre Berühmtheiten bereitwillig hergeliehen. Thusnelda (oder war's Steglinde) und Messalina, Berolina und Kaiserin Theusi, Graf Bülow (leider ohne Grüchen) und zwei Ohme Krüger, Max und Moritz, sogar ein wiederauferstandener Ichnusatischung wandelten u. a. entrüstet umher. Ein anscheinend aus dem Reichsmuseum stammender Steinzeitjäger hat durch ein schriftliches Plakat, gefundene Flottenpläne bei ihm wieder abzugeben.

Die verschiedenen Cabarets, die sich etablirt hatten, thaten ihr Bestes; es bedurfte thatsächlich des von einer reizenden Vertreterin der „Lustigen Blätter" vertheilten Bädekers, um den Weg zu allen Sehenswürdigkeiten zu finden. Im blauen Theatersaale minten die „bösen Buben", im Saale der Berühmtheiten produzirten sich die verschiedensten Künstler, im Brettersaale gab es eine Bauernaufführung des „hungernden Pegasus", im Tunnel mühten sich die Mitglieder der „silbernen Munichterrine" vergeblich ab, den vom „Bierzwang" geförderten Lärm der begeisterten Kunstliebhaber zu übertönen. Kurzum: Ueberall fröhlichste, ungebundene Festeslust und Ausgelassenheit, deren Ende ich nicht mehr erlebt habe. G. S.

Heiteres.

Verrathen. „Warum bist Du gestern nicht in die Schule gekommen, Pepi?" — „Das steht ja auf dem Zettel!" — „Dummer Junge, ich will wissen, was Dir gefehlt hat!" — „Das hat mei Mutter net g'sagt."

•

In der Sommerfrische. Dame (das Schreien eines Schweines hörend, welches eben geschlachtet wird): „Nein, wie heutzutage alles nervös ist!"

(„Fliegende Blätter.")